



Jahresbericht 2016

129. Vereinsjahr

1. Veranstaltungen

1.1. Programm

3. Oktober 2015	Herbstausflug Führung im Landesmuseum Zürich „Das neue Landesmuseum“
31. Oktober 2015 BWSZO	Mitgliederversammlung vorgängig „ÜBB - die vergessene Strecke“ Film von Arthur Stocker, Grüt
19. November 2015 BWSZO	„Kemp - Biographie eines Familienunternehmens“ Film von Dieter Hitz, Wetzikon
10. Dezember 2015 Museum Wetzikon	Advent im Museum mit Museumsleiterin Gabriela Flüeler, musikalische Begleitung
21. Januar 2016 BWSZO	„Wetzikon-Robenhausen: Das Mekka der neolithischen Weberei“ Vortrag von Antoinette Rast, Ennenda
5. Februar 2016 IWAZ	Gesellschaftsabend Nachtessen, dazwischen „Zwäierläi“ Kurzgeschichten und Gedichte mit Peter Wettstein, Uster
17. März 2016 BWSZO	„Wie lebt ein Ghost Writer?“ Vortrag von Werner Knecht, Wetzikon
14. April 2016 BWSZO	„Bildhauer zwischen Romantik und Moderne“ Vortrag von Elizabeth Siber, Zürich
7. Mai 2016	Frühjahrsausflug Führungen in Stadt und Burg Zug

1.2. Die Veranstaltungen im Einzelnen

Landesmuseum

Das neue Landesmuseum (Führung) – 3. Oktober

Der Auftakt zur neuen AGW-Saison führte uns nach Zürich ins Landesmuseum. Es wurde dieses Mal aber nicht eine aktuelle Ausstellung gezeigt, sondern die Führung lief unter dem Titel „Das neue Landesmuseum“. Es war ein ungewöhnlicher Rundgang durch Bauzäune und Provisorien, da die neuen Ausbaupläne im Vordergrund standen. Kunstschätze gab es nur im Vorbeigehen. Die erste Gruppe konnte den Ausflug noch mit einer einstündigen Seefahrt beschliessen, alles bei prächtigem Herbstwetter. (BF)

Kemp – Biographie eines Familienunternehmens

Film von Dieter Hitz – 19. November

Ein grosser Artikel hatte im Zürcher Oberländer zwei Tage im Voraus auf den Anlass aufmerksam gemacht. Entsprechend zahlreich strömte das Publikum schon früh in den Mehrzweckraum der BWSZO und füllte ihn schliesslich berstend voll. Über 200 AGW-Mitglieder und Gäste wollten sich die Weltpremiere von Dieter Hitz' neuestem Werk „Kemp – Biographie eines Familienunternehmens“ nicht entgehen lassen.

Doch wie im richtigen Kino wurde nicht gleich der Hauptfilm gezeigt, sondern ein Vorfilm – ein Zusammenschnitt verschiedener Filme, welche Wetzikon zum Thema haben und deshalb vom Archiv für Ortsgeschichte gesammelt werden. Irène Tobler, die Leiterin des Archivs, hatte nämlich für diesen Abend mit uns von der AGW zusammengespannt. Leider klappte trotz Hauptprobe am Nachmittag technisch nicht alles auf Anhieb, ein Teil des Vorfilms blieb ohne Ton.

Aber nach einigen bangen Minuten lief dann der „neue Hitz“ doch noch an, und das interessierte Publikum folgte gebannt und konzentriert der Handlung. Angefangen beim Aufbau des Unternehmens, kam der Film bald auf die verschiedenen Kinderspielgeräte zu sprechen, welche Kemp eher nebenbei zu produzieren begann. Dank einem seinerzeit von Arthur Stocker gedrehten Film waren auch die Tretautos gut vertreten, welche das Wetziker Familienunternehmen für die Expo 1964 liefern konnte. Erinnerungen von Georg Weilenmann, dem damaligen Geschäftsführer, rundeten die interessante Dokumentation ab, die mit dem traurigen Niedergang des Unternehmens endete.

Georg Weilenmann, der über 90-jährige Hauptprotagonist des Films (und langjähriges AGW-Mitglied) liess es sich nicht nehmen, einige Worte des Dankes an den Regisseur, aber auch an die ehemaligen Mitarbeitenden zu richten. Er machte aber auch deutlich, dass er sich von seinem Nachfolger, der die Firma hätte retten sollen, hintergangen fühlte. Es meldete sich zudem ein ehemaliger Mitarbeiter, der heute noch mit Kollegen zusammen den „Klub 84“ am Leben erhält, der das Andenken an die Kemp wachhält.

Manche nutzten die Chance und kauften gleich vor Ort eine DVD mit dem Kemp-Film. Andere versorgten sich mit Informationsmaterial von AGW und Archiv für Ortsgeschichte und bestaunten die verschiedenen Kemp-Exponate, welche Museumsleiterin Gaby Flüeler mitgebracht hatte, um auf die für nächstes Jahr geplante Ausstellung im Museum Wetzikon aufmerksam zu machen. Und am Schluss traf man sich noch zu dem von AGW und Stadt Wetzikon gemeinsam offerierten Apéro und tauschte Erinnerungen aus. Erst nachts um 11 verliessen die letzten Besucher den Saal nach einem Abend, der ein voller Erfolg war. (WR)

Advent im Museum

Mit Museumsleiterin Gabriela Flüeler, musikalisch umrahmt von unserem «Hausorchester» mit Willi Brunschweiler, Beat Klötzli und Fritz Gloor – 10. Dezember

Es gehört zu den schönen Traditionen in der AGW, sich in der Vorweihnachtszeit im Museum zu treffen und sich hier auf die Feiertage einzustimmen. So strömten die Mitglieder auch dieses Jahr wieder in grosser Zahl ins wohlbekanntes Haus und lauschten der Musik, die Willi Brunschweiler, Beat Klötzli und Fritz Gloor darboten. Zwischendurch las Museumsleiterin Gaby Flüeler eine launige Weihnachtsgeschichte vor und informierte über die Pläne des Museums. Und dann setzte man sich an die von den bewährten AGW-Feen Laetitia Philipp und Barbara Fröhlich festlich gedeckten Tische, ass und trank und liess es sich bei angeregtem Gespräch wohl sein. (WR)

Wetzikon-Robenhausen – das Mekka der neolithischen Weberei

Vortrag von Antoinette Rast, Ennenda – 21. Januar

Im Museum Wetzikon war die Ausstellung «Vom Fischernetz zur Sandale: Gewebe und Geflechte der Pfahlbauer» der Kantonsarchäologie mit Fundstücken aus der Pfahlbauerzeit zu sehen. Und die AGW bot mit dem Referat «Wetzikon-Robenhausen – das Mekka der neolithischen Weberei» der auf Textilien spezialisierten Archäologin und Historikerin Antoinette Rast-Eicher eine ideale Ergänzung dazu. Anhand von Fundzahlen konnte sie deutlich belegen, dass Wetzikon zur Pfahlbauerzeit eine wichtige Rolle gespielt haben muss. Dann ging die Referentin auf die verschiedenen Knüpftchniken ein, die aufgrund der Funde schon damals in Gebrauch sein mussten. Ein Zuhörer quitierte das in der Frage- und Diskussionsrunde am Schluss mit dem Fazit, die Leute damals hätten schon eine ganze Menge von dem beherrscht, was wir heute noch anwenden. Die Referentin, die auch an der Ausstellung im Wetziker Museum massgeblich beteiligt ist, stimmte dem durchaus bei. Offensichtlich befanden sich im Publikum einige Kenner der Materie, wie aus den Fragen zu erkennen war. Im Zusammenhang mit einer Frage wies Antoinette Rast auch darauf hin, dass heutzutage Grabungen in der Schweiz aus Kostengründen ausschliesslich Notgrabungen seien, was sie begrifflicherweise bedauerte. Da lagern wohl noch einige Schätze im Boden, von denen wir nichts wissen. (WR)

Buchtip: Antoinette Rast-Eicher/Anne Dietrich: Neolithische und bronzezeitliche Gewebe und Geflechte. Die Funde aus den Seeufersiedlungen im Kanton Zürich, Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 46. 2015.

Gesellschaftabend

Gediegenes Nachtessen, dazwischen «Zwäierläi» (Kurzgeschichten und Gedichte mit Peter Wettstein, Uster – 5. Februar

Ein gutgelauntes Publikum traf sich am 5. Februar zum diesjährigen Gesellschaftsabend im IWAZ zu einem feierlichen Abendessen. Zwischen den Gängen unterhielt uns Peter Wettstein, ehemaliger Lehrer, Politiker und Schriftsteller aus der Region. Er hatte seine Mitmenschen ganz genau beobachtet und ihnen gut zugehört. Und so entlockten seine Mundartgeschichten den interessierten Zuhörern immer wieder ein Schmunzeln und ein „genauso ist es“. Es wurde ihm mit herzlichem Applaus gedankt, ebenso Willi Siegenthaler, der den Anlass, wie schon so oft, bestens organisiert hatte. (BF)

«Wie lebt ein Ghostwriter?»

Vortrag von Werner Knecht, Wetzikon – 17. März

Werner Knecht, der in Wetzikon wohnt, war Chefredaktor der CoopZeitung und ist heute noch Journalist bei der NZZ und der NZZamSonntag. Ausserdem ist er Ghostwriter und Buchautor und - an diesem Abend - unser Referent.

Er erzählt, dass er zum Beruf «Ghostwriter» gekommen sei, als er sich mit dem CEO einer Bank zum Interview traf. Der CEO befand, Knecht könne seine wohl vorbereiteten Fragen doch gerade selbst beantworten. Er werde sie dann durchlesen. Knecht war zuerst verblüfft über dieses Ansinnen, doch dann begann er, sich in die Welt des CEO hinein zu versetzen.

Ghostwriting braucht nicht nur Recherche über das Thema, über das man schreiben soll, sondern es ist auch nötig, dass man sich in den Auftraggeber hineinversetzt, in seine Beweggründe, Hoffnungen, Sorgen und sein Weltbild. Der Job eines Pressesprechers oder eines Ghostwriters ist es, legitime Interessen und Anliegen einer Persönlichkeit oder einer Organisation verständlich zu machen.

Zwar erwarten wir von einer Führungspersönlichkeit eine wohl durchdachte, fundierte und ausgefeilte Rede, aber wir bedenken dabei nicht, wie viel zeitlichen Aufwand das bedeutet. Werner Knecht selbst braucht für eine A4-Seite im Durchschnitt einen Tag Arbeit. Wollen wir wirklich, dass sich zum Beispiel ein Bundesrat diese Zeit zum Reden-Schreiben nimmt? Möchten wir nicht eher, dass er Wichtigeres und Gescheiteres erledigt?

Zwischen dem Ghostwriter und dem Auftraggeber braucht es eine gute Vertrauensbasis. Da hilft es, wenn die Chemie zwischen den beiden stimmt, selbst wenn sie sich nicht persönlich begegnet sind. Herr Knecht kann es sich heute leisten, Aufträge abzulehnen, die nicht mit seiner persönlichen Meinung übereinstimmen. Beim Ghostwriting freut es ihn, wenn der Kunde nur ganz wenig an seinem Text ändert. Und es erfüllt ihn mit Stolz, wenn jedermann denkt, der Text stamme vom Auftraggeber selbst.

Wie kommt er denn überhaupt an seine Aufträge? Werner Knecht wird von zufriedenen Auftraggebern weiterempfohlen. Das braucht Vertrauen von mehreren Personen: Derjenige, der einen Ghostwriter sucht, wird das nicht an die grosse Glocke hängen. Derjenige, der schon einmal einen Ghostwriter in Anspruch genommen hat und ihn also empfehlen könnte, verrät das auch nicht jedermann. Und natürlich muss der Ghostwriter selbst das grösste Vertrauen geniessen. Werner Knecht hat sich als Ghostwriter einen guten Namen gemacht, so dass er auch von wichtigen Leute aus Deutschland, Russland und Frankreich in Anspruch genommen wurde! Ghostwriting gelingt ihm nur so gut, weil er sich sowohl in die individuelle Person als auch in den Lebensstil der jeweiligen Länder hineinversetzen kann.

Werner Knecht selbst ist natürlich auch als eloquenter Redner gefragt. Er bekommt ständig Einladungen zu verschiedenen Veranstaltungen. Wir von der AGW freuen uns sehr darüber, dass er sich Zeit für uns genommen hat und uns so viel Interessantes von seiner Ghostwriter-Arbeit erzählt hat. (IK)

«Bildhauerei zwischen Romantik und Moderne»

Vortrag von Elizabeth Siber über ihren Grossvater Gustav Siber (1864-1927) – 14. April

Frau Siber hatte viel über ihren berühmten Grossvater, den Bildhauer Gustav Siber, recherchiert. In diesem Vortrag zeigte sie uns einige seiner Kunstwerke sowie interessantes Material aus seinem Nachlass.

Gustav Siber wurde 1864 in Küsnacht geboren. Er arbeitete zunächst auf dem elterlichen Weingut, doch auf Reisen nach Genua, Nizza und Florenz begann er sich für die Kunst zu interessieren. Nach einem kurzen Praktikum bei einem Marmoristen ging er für eineinhalb Jahre bei Richard Kissling (Schöpfer des Alfred Escher-Brunnens vor dem HB Zürich) in die Lehre. Anschliessend studierte er zwei Jahre in Paris bei Henri Chapu, von dem man heute noch Marmorstatuen in vielen französischen Parks und Museen findet.

Das erste Werk von Siber, das Bekanntheit erlangte, schuf er mit 25 Jahren: "Edelweiss" war ein Frauenkopf, "voll Grazie und Lieblichkeit", wie die NZZ damals schrieb. Der Zufall wollte es, dass die Referentin, die lange in den USA gelebt hat, dieser Skulptur bei einem Empfang auf der Schweizer Botschaft in Washington wieder begegnete. 1890 machte Siber beim Wettbewerb für das Tell-Denkmal in Altdorf mit. Sein Entwurf erhielt zusammen mit dem eines anderen Künstlers den ersten Preis - doch die Ausführung wurde nicht diesen beiden Künstlern übertragen, sondern Richard Kissling, der bei einer erneuten Ausschreibung gewonnen hatte. Diese Ungerechtigkeit schmerzte Gustav Siber noch lange.

1893 erhielt er den ersten Preis beim Wettbewerb um das Jonas-Furrer-Denkmal in Winterthur. Unsere Referentin fand im Kunstmuseum Winterthur noch sämtliche Akten darüber: Zeichnungen, Sitzungsunterlagen, Abrechnungen, Zeitungsberichte und sogar die Gipsbüste! Allerdings war dies ein kleineres Modell, denn das Denkmal ist samt Sockel fast 6 Meter hoch!

Nachdem Gustav Siber auch Preise für das "Wettstein-Denkmal" in Basel und für das "Monument de la Republique" in Neuchâtel gewonnen hatte, bekam er 1898 einen Auftrag, der ihn weitherum berühmt machte: Er gestaltete die sechs Marmorreliefs am Palais de Justice in Lausanne. Drei Tafeln zeigen Szenen aus dem römischen Recht, die anderen drei zeigen die moderne Rechtsauffassung. Sibers nächstes Werk war eine monumentale Figurengruppe, die das Dach der Zürich-Versicherung am Mythenquai in Zürich krönte. Ebenfalls in Zürich steht ein oft fotografiertes Werk des Künstlers, von dem Frau Siber sogar ein detailgetreues Modell dabei hatte: Die Brunnenfigur auf dem Lindenhof. Sie stellt Hedwig ab Burghalden dar, die angeblich die Stadt Zürich 1292 vor einem Angriff durch Herzog Albrecht rettete, indem sich die Frauen bewaffnet auf dem Lindenhof zeigten und so den Anschein erweckten, die (abwesenden) Männer der Stadt seien gut gerüstet. 1912 fertigte Siber für die Schmiedezunft die Statue eines Schmiedes an.

1913 verstarb Martha Gugholz, Sibers Frau, und liess ihn mit drei Kindern zurück. Der Witwer verlor seine ganze Kreativität und hatte keine Freude mehr an seiner Arbeit. Es heisst, dass er alle Gipsmodelle in den See geworfen habe. Er machte von da an vor allem Zweckkunst, d.h. Grabskulpturen. 1916 heiratete er seine zweite Frau Lilli Gull, mit der er in den Tessin zog. Doch schon 1922 liessen sich die beiden scheiden, und Siber kehrte mit seinen Kindern heim nach Küsnacht, wo er aber nur noch ein kleines Stück Land besass, da er 1916 fast alles verkauft hatte. Hier liess er sich ein prächtiges Haus nach seinen Plänen bauen, in dem er bis zu seinem Tod 1927 wohnte.

Frau Siber beantwortete zum Schluss noch etliche Fragen aus dem Publikum, bevor ihr interessanter Vortrag herzlich verdankt wurde. (IK)

Frühlingsausflug nach Zug

Besichtigung Museum in der Burg und Stadtführung – 7. Mai

Nachdem wir in den letzten Jahren verschiedene andere Schweizer Städte besucht hatten, war jetzt Zug an der Reihe. Georgette und Hans Bernhard organisierten diesen Leckerbissen, und unser früherer Präsident Dieter Hitz fuhr uns einmal mehr bequem und umsichtig mit einem Heusser-Car.

Die Burg ist ein Wahrzeichen der Stadt Zug. Seit der aufwändigen Restaurierung von 1979 bis 1982 beherbergt sie das kulturgeschichtliche Museum von Stadt und Kanton Zug. Wir liessen uns von kompetenter Seite durchs Haus führen und staunten, mit wie viel Aufwand hier ein interessantes Museum entstanden ist. Besonders eindrücklich sind verschiedene Räume, die als Ganzes erhalten geblieben bzw. wiederhergestellt wurden. Etwa das Landtwig-Kabinett, das entstand, als Franz Fidel Landtwig 1749 aus fremden Diensten kommend in die kurz zuvor geerbte Burg einzog und den heute unter dem Namen Landtwig-Kabinett gezeigten Zentralraum im damaligen französischen Stil einbauen liess. Oder das Hediger-Zimmer von 1890 der damaligen Besitzerfamilie, die hauptsächlich in Basel wohnte, aber der Burg ebenfalls ihre Handschrift aufdrückte. Informativ auch die nachgebildete Drogerie Luthiger, welche eine alteingesessene Zuger Familie an der Neugasse über 170 Jahre betrieben hatte, bis sie 1987 geschlossen wurde.

Da nur maximal 20 Personen gleichzeitig in der Burg Platz haben, boten wir als Alternative eine Stadtführung an, welche bei einem weiteren Wahrzeichen Zugs, dem Zytturm, begann. Dessen Uhr zeigt nicht nur Zeit, sondern auch Tage, Monate, Mondstellung und sogar das Schaltjahr an. Wer mochte, stieg steile, schmale Treppen auf den 52 m hohen Turm hinauf. Oben angekommen, wurden wir durch eine herrliche Rundschau über Stadt und See belohnt. Die Föhnwächter früherer Zeiten genossen die Aussicht wohl weniger, hatten sie doch die Aufgabe, Tag und Nacht Ausschau zu halten und im Falle eines Feuers die Bevölkerung mit dem Feuerhorn zu alarmieren. Alsdann besichtigten wir das Zuger Rathaus, eines der bedeutendsten Baudenkmäler der Spätgotik der Schweiz. Der Gotische Saal ist einer der wenigen mittelalterlichen Ratssäle, die in der ursprünglichen Verwendung erhalten geblieben sind. Prunkstücke des barocken Bürgerratssaals sind die Deckengemälde sowie der mit bunten Bildern bemalte Ofen aus dem Jahr 1696. Weiter ging's, vorbei an sorgfältig renovierten Häusern, u.a. dem ältesten Bohlenständerhaus, ans Seeufer hinunter. Dort ereignete sich am 4.3.1435 ein schreckliches Unglück, welches 60 Menschenleben kostete. Die unterste Häuserzeile, die Niedere Gasse, versank mit 26 Häusern, welche buchstäblich auf Sand gebaut waren, in den Fluten des Zugersees. Die 1266 erbaute Liebfrauenkapelle ist die älteste Kirche Zugs. Deren Turm war ursprünglich das südliche Ende der Ringmauer der Altstadt. Vis-à-vis steht der Gret-Schell-Brunnen. Der Sage nach war Gret Schell eine Zuger Lehrerin, deren Mann oft und gerne im Wirtshaus sass und „einen über den Durst trank“, was ihr gar nicht passte. Kurzerhand schnallte sie sich eine Hutte auf den Rücken und trug ihren betrunkenen Ehemann nach Hause. Gret Schell ist heute eine Fasnachtsfigur der Zunft der Schreiner, Drechsler und Küfer, welche zusammen mit 7 sog. Lölis am Fasnachtsmontag durch die Gassen zieht und die Kinder mit Süßigkeiten beschenkt. Wir hätten noch lange den interessanten Ausführungen unserer Führerin folgen können ...

Auf dem Heimweg legten wir auf dem Raten noch einen Kaffeehalt ein, bevor es wieder heimwärts ging und die AGW-Saison damit endgültig abgeschlossen war. (RH WR)

Die Berichte steuerten bei: Barbara Fröhlich (BF), Regula Hagen (RH), Irene Kupper (IK) und Werner Reimann (WR)

2. Mitgliederversammlung vom 31. Oktober 2015

Mangels Präsident begrüßte Vizepräsident Werner Reimann am 30. Oktober den Vorstand und 51 weitere Mitglieder im Mehrzweckraum der BWSZO zur ordentlichen Mitgliederversammlung. Die Jahresrechnung schloss mit einem Gewinn von annähernd 2'800 Franken, wie Kassier Willi Siegenthaler stolz verkünden konnte. Der Mitgliederbeitrag konnte deshalb auf dem bisherigen Stand belassen werden. Nach einem Jahr Interregnum erklärte sich Werner Reimann bereit, das Präsidium zu übernehmen, nachdem die Findungskommission lange vergeblich nach einem Nachfolger von Dieter Hitz gesucht hatte. Er begründete seine Entscheidung insbesondere damit, dass er den Vorstand im abgelaufenen Jahr als kollegiale Behörde erlebt habe, in der jeder und jede seinen bzw. ihren Beitrag leiste. So sind die Aufgaben breit verteilt, und nicht alles lastet allein auf dem Präsidenten. Ausserdem konnte die Basis weiter verbreitert werden, indem Irene Kupper und Wilfried Graf neu in den Vorstand gewählt wurden. Die Revision der Rechnungsführung übernahmen erneut Jürg Graf, Heinrich Müller und Werner Landau (Ersatz). Zum Schluss konnten sich alle Anwesenden am Kuchenbuffet bedienen.

3. Vorstand

Weil die Saison 2015/16 schon gut vorbereitet war, versammelte sich der Vorstand nach der Mitgliederversammlung vom 31. Oktober erst wieder am 8. Februar 2016 zu einer Vorstandssitzung. Im Vordergrund stand die Konstituierung des Vorstands. Neben dem neu zum Präsidenten gewählten Werner Reimann wurde Barbara Fröhlich zur neuen Vizepräsidentin ernannt. Die übrigen bisherigen Vorstandsmitglieder Anna-Regula Hagen (Aktuarin), Willi Siegenthaler (Kassier), und Alfred Iten (Beisitz) behielten ihre bisherigen Chargen. Die neu gewählten Irene Kupper und Wilfried Graf fungieren ebenfalls als Beisitzerin bzw. Beisitzer. Irene Kupper hat sich unterdessen als Berichterstatterin bewährt, während Wilfried Graf uns einen interessanten Vorschlag für einen Ausflug im kommenden Herbst in «sein» Baden ausgearbeitet hat. Ferner galt es, in groben Zügen den Ausflug nach Zug vorzubereiten, wobei sich der Vorstand auf Georgette und Hans Bernhard als eigentliche Organisierende verlassen durfte. Ebenfalls traktandiert waren die Modalitäten der Raummiete in der BWSZO.

Ein zweites Mal traf sich der Vorstand am 12. Mai. Neben dem Rückblick auf eine erfolgreiche Saison 2015/16 ging es um die Vorbereitung des Programms für die kommende Saison und die Vorbereitung der Mitgliederversammlung. Bezeichnenderweise kam der Vorstand beide Male nicht in einem Lokal, sondern bei einem Mitglied zu Hause zusammen und löste sich erst nach abschliessendem Genuss von Kaffee und Kuchen auf.

Die dritte Vorstandssitzung fand am 11. August statt, galt der Vorbereitung des Jahresprogramms und der Mitgliederversammlung und wurde durch das traditionelle Vorstandessen im IWAZ abgerundet.

Einmal mehr wurde der Vorstand in seiner Arbeit durch eine Reihe von Freiwilligen unterstützt, allen voran Irène Tobler als gewissenhafte Webmasterin. Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

4. Mitgliederwesen

Neumitglieder: Willi Brunschweiler, Wetzikon (25.11.15)
Hanne Gunsch, Wetzikon (7.12.15)
Roland Wenger, Wetzikon (1.7.16)

Austritte: Peter Siegenthaler, Aathal-Seegräben (21.10.15)
Prof. Hanspeter und Karin Naumann, Wetzikon (2.3.16)
Hanspeter und Silvia Amann, Wetzikon (22.3.16)

Todesfälle: Dr. Erich Wettstein, Netstal (2.10.15)
Margrit Jacob, Wetzikon (16.2.16)
Marlis Diener-Blatter, Wetzikon (21.7.16)

Mitgliederbestand am 31. Juli 2016: 190 Personen (58 Einzel- und 66 Paarmitglieder)

5. Finanzen

5.1. Abschluss per 31.07. 2016

Erfolgsrechnung	Aufwand	Ertrag
Beiträge an Institutionen	Fr. 280.00	
Vereinsanlässe	Fr. 3602.35	
Briefversand	Fr. 512.60	
Bank-/Postspesen	Fr. 134.70	
Sonstiger Aufwand	Fr. 561.00	
Mitgliederbeiträge		Fr. 4635.00
Zinsertrag		Fr. 1.50
Sonstiger Ertrag		Fr. 1715.00
Gewinn	Fr. 1260.85	
Summe	Fr. 6351.50	Fr. 6351.50

5.2. Vermögen am 31.07. 2016

Fr. 21'192.35

Wetzikon, im September 2016



Werner Reimann
Präsident